

Cherbonhof Gaustadt



Herrenhaus

**unter besonderer Berücksichtigung der Besitzer
Cherbon, von Weling, Glier, Roth, von Seefried und ERBA**

**Andreas Sebastian Stenglein
Bamberg - Gaustadt
August 2010**

Cherbonhof Gaustadt, ein ehemals Michelsberg'sches Lehnsgut

Vorwort: Der Cherbonhof als Teil des Gumbertsbrunnens besteht seit dem Jahre 1100 und ist jünger als Gaustadt, das 1071/72 erstmals urkundlich erwähnt wird.¹

„Der Gumprechtsbrunnen oder Fischerhof liegt“ nach Dr. Konrad Arneth² „westlich der Straße Bamberg-Schweinfurt kurz nach der Gemeindegrenze Bamberg/Gaustadt.“³ Er trägt seinen Namen nach dem Michelsberger Abt Gumbert oder Gumbold (1094-1112)⁴, der dort eine Quelle fassen ließ [...] Man hat zu unterscheiden: 1.) das sog. Seehäuslein, an dessen Stelle 1763 die noch heute stehende, auch Schlößlein genannte Brunnenhalle trat, der heutige Fischerhof; 2.) das dahinter stehende Bauerngut, auf dem Beständner, wenigstens in der ältesten Zeit, saßen, der jetzige Cherbonhof.“

Joachim Heinrich Jäck⁵ führt zum selben Thema aus: „1100, beiläufig, Bamberg, läßt der 1096-1112 [richtig: 1094-1112] regierende Michelsberg'sche Abt Gumbert oder Gumbold die auf einem klösterlichen Gute befindliche beste Quelle fassen, um sie seinen Mitbrüdern, welche über den ehemaligen Mulder-See durch den sogenannten Mönch-Steig dahin öfters lustwandeln, leichter genießen zu lassen ...“

Der Bauernhof war wie das Seehäuslein ein Lehen des Klosters. „1478 wird er“, so Dr. Arneth, „Hans Trapp als Beständner für fünf Jahre von Lichtmeß 1482 bis ebendorthin 1487 übertragen. Er zinst 1 ½ fl. Martini. Wegen ihres nicht alltäglichen Namens sei die Els Smithirnin zum Gumbrechtsbrunnen erwähnt, ihr Mann Hans Smithirn hatte damals das Gut 5/4 Jahre innegehabt und war dann nach Gaustadt gezogen. 1533 und 1538 werden als Pächter Adam und Magdalena Poltz genannt. Aus dem Pachtgut scheint ein Erbzinslehen geworden zu sein; denn Magdalena zinst 1 fl. Martini und Walburgis, 1 Käse Pfingsten und Weihnachten, 1 Fastnachthuhn, 1 Burkhardhuhn, 30 Eier Ostern, dazu den Zehnt von allen Früchten.“ Weiteren Aufschluss geben die Zinsbücher des Klosters (von rund 1375 bis zum umfangreichsten und letzten von 1741), die im Staatsarchiv Bamberg (StAB) verwahrt sind.

Von Dr. Christoph Scherer⁶ werden als Erbpächter genannt: „Meister Johannes Merx aus Bamberg“ sowie „der bekannte Klostersyndikus Karl Philipp Löven“ als Vorgänger des Georg Michael Cherbon.

¹ Vgl. Stenglein, Andreas: *Gaustadt - Erstmalige Erwähnung des Ortes, 2006*.

² Vgl. Arneth, Konrad: *Gaustadt Ein fränkisches Klosterdorf [Gaustadt, Ein fränkisches Klosterdorf = Gaustadter Ortschronik]*, Seite 55-59.

³ Im Dorf war (in Richtung Bamberg) links die 1836 eingeweihte Schule (zuletzt als Rathaus genutzt) das letzte Gebäude, rechts war jenes Haus das letzte, an dessen Stelle nun die Sparkasse steht. Dann kam der Gumbertsbrunnen (Stadtgrenze). Von dort bis zum Pfeufferstor auf der Höhe der Gastwirtschaft „Zum Alten Goldenen Anker“ in der Unteren Sandstraße kam nichts, nur auf der linken Seite der Schöne Brunnen bzw. die Schöne Marter, wo später (nachdem sich die Orts/Stadtgrenze dahin verschoben hatte) ein Zollhaus stand und sich heute die Europabrücke befindet.

⁴ Die korrekte Schreibweise des von 1094-1112 regierenden Michelsberg'schen Abts ist Gumbert und bedeutet: „Berühmter Kämpfer“ (althochdeutsch). Vor ihm gab es einen um 720-30 in Ansbach geborenen Gumbert, der um 750 auf seinem Gut in Anoldsbach [=Ansbach] ein Benediktinerkloster gründete und am 11. Juli 794 während seiner Wahl zum Bischof von Würzburg starb. Er soll ein „fränkischer Edelfreier“ gewesen sein. Die Legende, dass er in Würzburg als Sohn des Herzogs Gosbert und der Geilana zur Welt kam und mehrere Stiftungen (darunter Anoldsbach) zur Sühne dafür, dass seine Mutter den hl. Bischof Burkhard habe töten lassen, errichtete, kann nicht stimmen, weil Gosbert bzw. Gosbert und Geilana von etwa 640 bis 700 lebten und 689 den Apostel Kilian (etwa 640-689) und nicht den Bischof Burkard (683-754) erschlagen ließen.

⁵ Vgl. Jäck, Joachim Heinrich: *Fortsetzung der Auszüge aus Urkunden und gleichzeitigen Chronisten zur Geschichte Bamberg (1845)*, Seite 1-52.

⁶ Scherer, Christoph: Hochschulprofessor und Geistlicher Rat, war lt. Meldekarte beim Stadtarchiv Bamberg [StadtAB] am 11.6.1871 in Schweinfurt geboren. Er starb am 21.5.1942. Seine Eltern waren der Oberamtsrichter Friedrich Scherer in Würzburg und Frieda Förtsch. Wohnhaft in Bamberg. Seine Arbeit *Der Cherbonhof in Gaustadt und einige seiner ältesten Insassen* ist 1929 in *Bamberger Blätter für fränkische Kunst und Geschichte* (Beilage zum *Bamberger Volksblatt* Nr. 14) erschienen.

Bei dem **Meister Johannes Merx** muss sich der Autor irgendwie vertan haben, weil es nur einen am 8.10.1794 geborenen und am 31.10.1834 verstorbenen Handelsbürger Johann Merx gibt, der vom Alter her nicht in Betracht kommen kann. Er war seit April 1825 mit Anna Elblein verheiratet und hatte zwei Kinder. Seine Eltern waren Bäckermeister Nikolaus M. und Barbara Höhn. So steht es schwarz auf rot auf der Röttinger-Kartei beim Stadtarchiv. (Vielleicht hatte er einen anderen Vornamen und war auch kein „Handelsbürger“, sondern ganz einfach „Bäck“ wie fast alle Merx.)

Karl Philipp Löven, J. U. L. [Juris utriusque Licentiatius], der das Gut um 1750 besaß, wurde am 30.4.1688 in Brabant geboren. Er war Hochfürstlich Bamberg'scher Hofrat und Klostersyndikus und seit September 1719 mit Klara Ursula Specht verheiratet. Er hatte 13 Kinder. Gestorben ist er am 6.9.1752.⁷

Dann folgt – was zeitlich nicht ganz zusammenpasst –

Johann Georg Michael Cherbon, geboren am 2. April 1739 in Mulfingen (Hohenlohe-Kreis). Er entstammt der ersten Ehe seines Vaters Claudius Cherbon (*12.4.1706) mit der Barbara Zicker aus Ballenberg. Der Vater war ein Sohn jenes Claudius Cherbon (aus dessen zweiter Ehe mit Barbara Leux), der 1653 in Valier in der Landschaft Chablais in Sapaudia (Savoyen südlich des Genfer Sees) zur Welt kam und um 1682 nach Mulfingen gekommen ist. Michael Cherbon wird ab 10. März 1768 in Bamberg als *Mercator* (Handelsbürger) auf dem Haus Nr. 10, nun Obstmarkt 4, genannt.

1782 wird er Erbpächter des später nach ihm benannten Cherbonhofs in Gaustadt. Am 2. Juli 1798 ist er in Bamberg Nr. 10 gestorben. Registriert sind neun Taufen: Wolfgang (*7.1.1770, † 31.7.1771), Elisabeth (*20.10.1771), Katharina (*22.1.1774), Georg (*24.3.1776), Michael (*1.3.1778, † 3.10.1784), Thaddäus (*11.3.1781), Ursula (*22.8.1783), Johann (*9.4.1787, † 9.7.1809), Sofie (*7.4.1791, † 26.7.1811). Zu erwähnen sind die Söhne Georg und Thaddäus sowie die Töchter Katharina und Ursula Maria. Die Sprösslinge starben ledig. Georg als Vikar am 21.6.1803 und Thaddäus am 31.5.1812 als Medicinal-Doctor. Katharina verheiratete sich am 28.12.1809 mit dem Bamberger Handelsbürger Adam Ohlmüller (*~1773 als Sohn des Bäckermeisters Michael Ohlmüller und dessen Frau Barbara, geb. Heller), Ursula Maria am 6.5.1805 mit dem konvertierten Pastorensohn Gotthilf Michael Niezoldi aus Beyernaumburg (Mansfeld-Südharz).

1803 wird die Witwe Dorothea (geb. Kraus) als Besitzerin des Guts angeführt. Nach ihrem Tod († 31.12.1813) übernimmt die Tochter Katharina **1814** den Hof.⁸

Nach der Säkularisation 1802 wurden alle Lehen in Privateigentum überführt. Die neuen Besitzer sind im *Grundsteuer- und Umschreibkataster für die Gemeinde Gaustadt* verzeichnet.⁹ Mit der Aufhebung des Klosters 1803 (bayerische Truppen beschlagnahmten am 30.11.1802 den Besitz des Klosters) verschwand der Name Gumbertsbrunnen. An seine Stelle trat Fischerhof oder Seehaus, das sog. Schlösschen mit realer Gast- und Schankgerechtigkeit als Wirtshaus, und Cherbonhof für das landwirtschaftliche Anwesen nach Michael Cherbon, der den Hof seit 1782 besaß (Haus-Nr. 51 = Plan-Nr. 544). Gemeinden als Selbstverwaltungen, so wie wir sie heute kennen, gibt es in Bayern erst seit 1808 bzw. 1818. (Das erste Gemeindeedikt vom 28. Juli 1808 bzw. 24. September 1808 hatte die Formierung der politischen Gemeinden zum Ziel. Die endgültige Selbstverwaltung der Gemeinden brachte das zweite Gemeindeedikt vom 17. Mai 1818.)

⁷ Löven hat 1848 den Aufsatz *Das Kloster Michelsberg: Grundsätze, Rechte, Gerechtigkeiten* (im Bestand des HVB beim StadtAB unter [neu] Rep. 2, Nr. 291 und 292) geschrieben, in dem er mehrmals auf den „Gomprechtsbrunnen, so man gemein den Jungfersbrunnen nennet“, eingeht.

⁸ Findstellen: *Betrachtungen von Gerda Cherbon [Ulm]*, der zitierte Artikel von Prof. Scherer sowie die Matrikel von St. Martin.

⁹ StAB K 211, Nr. 181 ff.

Gaustadt, das 1808 eine Gemeinde geworden ist, war bei der Säkularisation und der damit verbundenen Neuregelung der Kirchenbezirke am 23. Dezember 1805 zur Pfarrei Bischberg gekommen. Vorher hat es zur Oberen Pfarre gehört. Nach der Volkszählung von 1875 hatte die Gemeinde 1543 Einwohner einschließlich Cherbonhof und Fischerhof, die damals mit 89 Seelen zur Dompfarrei gehörten. Unter den verbleibenden 1454 Einwohnern befanden sich 203 Protestanten. Von den 1251 Katholiken waren 543 männlich und 708 weiblich.

1820 kauft Banquier **Eduard Edler von Welling** [Weling] das Gut für 13.000 rheinische Gulden. Der Bankier, der 1783/84 als Eduard Seligmann, Sohn des Meir Elias Seligmann, in Leimen das Licht der Welt erblickt haben soll,¹⁰ ist 1812 aus München zugezogen, wo sein Onkel Aaron Elias Seligmann mit Anhang seit 1799 als Hofagent lebte.¹¹ Von München aus hat er am 22. April 1812 beim Königlichen Generalkommissariat des Mainkreises die Verlegung seiner pfälzischen Tabakfabrik (in Leimen) nach Bamberg beantragt, die am 6. Mai 1812 genehmigt wurde.¹² Wann genau er nach Bamberg kam, lässt sich mit der Überlieferung des StadtAB nicht klären, da Aufenthaltsregister in dieser Zeit noch nicht geführt wurden bzw. nicht überliefert sind.¹³ Die Stadtbeleuchtungsrechnungen, welche die Lücke schließen könnten, liegen für den Zeitraum 1811/12-1818/19 nicht vor.¹⁴

¹⁰ Die Stadt Leimen verfügt über keine Urkunden zur Familie Seligmann. Mohelbücher u. ä. sind von den Nazis vernichtet worden. Das im Generallandesarchiv Karlsruhe existierende Standesbuch (GLA 390/1820) enthält nur Einträge aus der Zeit 1810-70. „Über die Jahre hinweg gesammelte Unterlagen“ besitzt lediglich Michael Ullrich von der Stadtverwaltung Leimen. Aus diesen und dem Buch von Kurt Frei: *Familien in Leimen 1677-1900 (Rhein-Neckar-Kreis)*. Leimen 1996 (Co-Autor Martin Fuchs), wonach Meir Elias Seligmann der jüngere Bruder von Aaron Elias Seligmann, dem späteren Freiherrn von Eichthal, sein soll sowie aufgrund eigener Recherchen ergibt sich folgendes Bild:

Der Ersterwähnte der Sippe soll ein um 1640 in Treysa (Stadtteil von Schwalmstadt [Nordhessen]) geborener Aaron Seligmann sein, der zwei um 1680 zur Welt gekommene Söhne gehabt haben soll: Aaron und Meir, die nach Leimen in der Kurpfalz ausgewandert seien. Relevant ist der Aaron mit seinem Sohn Elias Leimen Seligmann. Seligmann ist der eingedeutschte Baruch (= der Gesegnete).

Elias Leimen Seligmann (*~1710 Leimen, † 17.7.1777), verheiratet mit einer nur dem Vornamen nach bekannten Frommet († 1.8.1794 Leimen) hatte fünf Kinder: Aaron Elias (*26.4.1747), Keile Karoline (*~1748), Meir Elias (*~1750), Lipmann Elias (*~1763) und Lemle Elias (*~1765).

Aaron Elias ehelichte Hindele [= Henriette] Levi (*~1746 Mühlingen). Der Ehe entsprossen: Caroline (1767-1836), Friederike (1771-), Arnold (1772-1838), Fanny (1774-1854), David (1776-1850), Louis Aaron (1780-1840), Bernhard (1784-1830), Simon (1787-1854), Rebekka (1788-1836) und Rachel (1790-1861). Aaron Elias starb am 11.1.1824 in München, die Witwe am 8.9.1831 in Mannheim.

Keile Karoline wurde um 1765 Frau des Albert Hönig von Henikstein (1745-1811, Wien).

Meir Elias nahm sich Hindeles Schwester Vögele zur Frau (* unbekannt, † 31.5.1839 Mannheim), mit der er vier Kinder hatte. Über die Chaja (*~1772, † 9.2.1832 Leimen) habe ich nichts gefunden. Henriette Karoline (*~1772, † 26.11.1837 Aschaffenburg) wurde Frau ihres Cousins Arnold (*24.7.1772, † 6.7.1838 Paris) (s. o.). Eduard, 1783/84 zur Welt gekommen, hat seine Cousine Rebekka (*7.10.1788) geheiratet (s. o.). Adolf, *~1795, wurde am 12.12.1814 in Bamberg katholisch getauft; vgl. dort.

Lipmann Elias hat um 1790 die Elka Augusta Hirz aus Leimen (1762-1822) geehelicht und in Heidelberg gelebt († 10.10.1831). Wahrscheinlich hat das Paar vier Kinder gehabt: Jeanette (*~1791), Eduard (*~1792), Emilia (*~1794) und Fanni (*~1796). Eduard soll in Dresden und Bayreuth beheimatet gewesen sein. Emilia ist 1823 Frau eines Samuel Hirsch Rothschild geworden.

Lemle Elias soll sich in Dresden niedergelassen haben.

¹¹ Aaron Elias Seligmann, kurpfälzischer Hoffaktor unter Carl Theodor und kgl. bayerischer Hofbankier unter König Maximilian I. Joseph, wurde am 22. September 1814 zum Dank dafür, dass er die miserablen bayerischen Finanzen sanierte, zum Freiherrn von Eichthal nobilitiert (vgl. Heinrich Schnee, *Die Familie Seligmann-Eichthal als Hoffinanziers an süddeutschen Fürstenhöfen*, in: *Zeitschrift f. bayer. Landesgeschichte*, Bd. 25, München 1962, S 163 ff.). Der Matrikelbogen befindet sich im Bestand *ADELSMATRIKEL* des BayHStA (Fr E 6); Immatrikulation: 10.12.1814. Ein Gut Eichthal, von dem der Name herrühren soll, ist den Regierungen von Ober- und Niederbayern nicht bekannt.

¹² Freundlicher Hinweis von Winfried Theurer vom StadtAB. Ihm, wie auch allen anderen, die mir irgendwie bei meinen Nachforschungen behilflich waren, sei an dieser Stelle noch einmal gedankt.

¹³ StadtAB C 9.

¹⁴ StadtAB C 23, Nr. 63.

Der Schriftverkehr im Zusammenhang mit der Beantragung der Konzession für die Welling'sche Tabakfabrik enthält keine Angabe zur Wohnung in München.¹⁵ In der Genehmigung vom 6. Mai 1812 wird er bereits als Tabakfabrikant zu Bamberg genannt.¹⁶ Besessen hat er das Haus Nr. 1983 (jetzt Hinterer Bach 10). Am 12. Dezember 1814 wurde er mit seiner Frau Rebekka (*7.10.1788 Leimen als Tochter des Aaron Elias Seligmann) und seinem Bruder Adolph Seligmann im Dom getauft; seine vier Kinder erhielten die Taufe zuhause.¹⁷ Notiert ist noch eine Taufe am 29. Juni 1817 eines tags zuvor geborenen Mädchens Henriette unter dem Namen von Weling¹⁸, da „Eduard Seligmann, Tabakfabrikant und Bankier in Bamberg“, am 17. Dezember 1816 zum „Edler von Weling“ geadelt worden war.¹⁹

Eduard von Welings Frau, die Charlotte gerufen wurde, obwohl sie auf Rebekka getauft war, war seine Cousine, da beider Väter Brüder gewesen sind. Deren Vater war also sein Onkel und Schwiegervater in einer Person. Die Hochzeit um 1810 könnte in München stattgefunden haben, die zwei ersten Kinder dürften dort (oder in Leimen) geboren sein.

¹⁵ StadtAB C 30, Nr. 193.

¹⁶ StadtAB C 30, Nr. 193.

¹⁷ Die Einträge lauten: „1814, 12. December, [Nr. 111]: Früh um 5 Uhr wurde Eduard Seeligmann [Seligmann], jüdischer Religion, aus Leimen bey Heidelberg gebürtig, dermalen daher im Distrikte 4 Nr. 1983 wohnhaft, Panquier [Bankier], gegenwärtig 30 Jahre alt [weshalb ich 1783/84 als Geburtsjahr ansetze], mit Rebekka, gebohrne Seeligmann [Seligmann] verheirathet, nach vorgängig erhaltenen hinlänglichen Unterricht in der katholischen Religion von Pfarrer [Georg] Betz, assistentibus R. D. [Reverendi Domini] Sacellani Fiederico Kremer, Henrico Schwend et Antonio Hiller in der Kunegundis-Kapelle nächst der Pfarrkirche zum Hl. Georg getauft und Anton Eduard Seeligmann genannt. Taufpath war Herr Anton Grau, Königlich-bairischer Finanzdirektor dahier, im Distrikt III wohnhaft.

[Nr. 112]: Früh um 5 Uhr wurde Rebekka Seeligmann [Seligmann], jüdischer Religion, gleichfalls aus Leimen bey Heidelberg gebürtig ... des vorstehenden Anton Eduard Seeligmann Ehefrau ... 23 Jahre alt ... getauft und Karolina Rebekka Seeligmann genannt. Taufpathin war Karolina Ringel des Königlich-bairischen Herrn Finanzraths dahier Joseph Ringel Ehefrau im Distrikt IV wohnhaft. [Nr. 113]: Früh um 5 Uhr wurde Adolph Seeligmann [Seligmann] ... aus Heidelberg gebürtig ... Kaufmann zu Augsburg, seit einigen Wochen auf Besuch bey seinem Bruder dem obgenannten Anton Eduard Seeligmann ... ledigen Standes, gegenwärtig 19 Jahre alt [*~1795, vgl. Meir Elias Seligmann] ... getauft und Johann Nepomuk Adolph Seeligmann genannt. Taufpath war Herr Johann Nepomuk von Tautphoeus, Königlich-bairischer Herr geheimer Rath und Gesandter, im Distrikt I wohnhaft.

[Nr. 114]: Früh, nach 8 Uhr, im Haus: Friedrich Anton Seeligmann [Seligmann], von jüdischen Eltern geboren, 5 Monate alt ... Levans: Georgius Friedericus Gossinger, Königlich-bairischer expedierender Sekretär bey der Sektion der kirchlichen Gegenstände im Innern zu München (vertreten durch den bereits genannten Anton Grau).

[Nr. 115]: Franziska Romana Leopoldina Antonia Seeligmann [Seligmann], ... 1 Jahr und 3 Monate alt ... Levans: Franziska Romana Leopoldina Fräulein von Stengel, des Königlich-bairischen Herrn geheimen Raths und vormaligen General-Kreis-Commissairs dahier Fräulein Tochter, Distrikt IV. [Nr. 116]: Karolina Augusta Seeligmann [Seligmann], ... 3 Jahre alt ... Levans: Carolina Gräfin von Valenti, Großdame bey Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin Maria Anna von Bayern, Distrikt IV. [Nr. 117]: Maximilian Joseph Seeligmann [Seligmann], ... 4 Jahre alt ... Levans: Praenobilis Dominus Josephus Ringel, Königlich-bairischer Finanzrath dahier, Distrikt IV.“ Vgl. *Taufmatrikel der Dompfarrei* im Bestand des Archivs des Erzbistums Bamberg (AEB) F 79, S. 131.

¹⁸ Eltern: Anton Eduard Edler von Weling und Karolina Rebekka, geb. Seligmann. Patin war Henrica Baronesse de Eichthal zu Augsburg [eine Cousine des Täuflings]. Als Vizepatin fungierte Maria Helene Gnuva, die Frau des Geschäftsnachfolgers Joseph Gnuva. Gerufen wurde sie Henriette.

¹⁹ Der Matrikelbogen (Immatrikulation: 2.1.1817) liegt in der *ADELSMATRIKEL* [Ad W 28] beim BayHStA. Vgl. *Adelslexikon Band XVI; Geadelte jüdische Familien*. Salzburg: Verl. Kyffhäuser 1891; *Europäische Stammtafeln* von Detlev Schwennicke sowie *Nobilitierte Bankiers in Deutschland 1770-1850* von Hans-Peter Ullmann in *Adel und Bürgertum in Deutschland 1770-1848* ...

Ob verwandtschaftliche Beziehungen zu dem am 7.8.1841 im Alter von ungefähr 50 Jahren in Neuwied verstorbenen Partikulier Ferdinand Joseph von Weling bestanden, dem und seiner Frau Sarah, geb. Man, am 20.3.1837 eine Tochter Thekla evangelisch getauft wurde (KB 223/9, S. 93), ist nicht belegbar. Da das Paar in der evangelischen Ehematrikel und im *Familienbuch Neuwied, katholisch, von 1670-1875* von Hans-Joachim Bender nicht aufgeführt ist, bleibt seine Herkunft im Dunkeln. Die Tochter Thekla spielte unter dem Pseudonym Hans Tharau eine große Rolle.

Weling scheint ein gewiefter Geschäftsmann gewesen zu sein und sich auch nicht gescheut zu haben, vors Gericht zu ziehen, wenn es um sein Recht ging. Jedenfalls prozessierte er 1817 vor dem Appellationsgericht, weil er 2833 Gulden und 53 Kreuzer nachzahlen sollte, obwohl er seine Konsumomaut auf seinen eingeführten Tabak ordnungsgemäß bezahlt hatte. Dieser Prozess löste sogar einen Kompetenzstreit innerhalb der Staatsverwaltung aus, der letztlich vor dem Landtag - Kammer der Abgeordneten - landete, wo der Fall am 16. April 1822 verhandelt wurde.²⁰

Die Tabakfabrik – in der Unteren Königstraße 28 (Gasthof „Zum weißen Lamm“) bzw. später (zusammen mit W. Rocholl) in der Luitpoldstraße 18 – wurde mit Zustimmung der Regierung des Obermainkreises vom 16.4.1819 („daß die bisher von Eduard von Welling zu Bamberg ausgeübte Tabakfabrik Inceßion [= Konzession] in gleicher Eigenschaft Joseph Gnuva dortselbst übertragen werden darf“) für 100.000 Gulden an seinen Geschäftsführer Josef Gnuva aus Heidelberg verkauft.²¹ Weling war dann nur noch als Wechsler katastriert, wie aus einem Brief der Stadt vom 27.3.1820 an das Kgl. Rentamt hervorgeht.²² In derselben Akte liegt ein Attest Dr. Speyers vom 21.6.1819, in dem Welings Alter mit 36 Jahren angegeben ist und die von mir angenommene Geburtszeit 1783/84 bestätigt wird. (Neben dem Schriftgut „Tabakfabrik Welling“ in Bamberg ist solches noch im BayHStA im Bestand MH, Nr. 6068 [Laufzeit 1819-30], archiviert.

Nicht unerwähnt lassen will ich ein, wie ich meine, ulkiges Ereignis. Der „Banquier und Fabrikbesitzer Eduard Edler von Weling“ ist mit seinem Vetter Eduard Seligmann (Sohn des Lipmann Elias Seligmann) verwechselt worden (der sich um diese Zeit in Bayreuth aufhielt) und wollte das nicht – der seinerseits aber auch nicht –, was in zwei „Kundmachungen“ in der *Allgemeine Handlungs-Zeitung Nürnberg* vom 7. Juni 1817 (S. 448) und vom 18. Juni 1817 (S. 480) der Leserschaft mitgeteilt wurde.

1828 erwarb der „Bankier Eduard von Weling“ den Bughof.²³ Dann verschwindet die Familie von der Bildfläche. Am 16. Mai 1835 wird sie noch einmal im „Bamberger Tagblatt“ genannt. Dort steht, dass der „vormalige Tabakfabrikant von Weling“ für ein projektiertes Denkmal zu Ehren von Generalkommissär Stephan Freiherr v. Stengel (Herstellung einer Rotunde) 100 fl. Zuschuss geleistet hätte. Der Aufenthaltsort des Spenders ist nicht erwähnt. Bald verfestigte sich meine Mutmaßung, dass die Familie ihren Wohnsitz nach München verlegt haben könnte, was mir das Stadtarchiv München (= StadtAM) letztlich am 4.2.2010 unter Beifügung entsprechender Belege bestätigte.

Lt. „Familienbogen“ (*PMB W 152*) „erhielten Eduard von Weling [Weling], bisheriger Güterbesitzer in Bamberg, und dessen Ehegattin Charlotte von Weling, geb. Freyin von Eichthal, am 12. August 1831 den hiesig bürgerlichen Schutz“. Als Adressen sind Karmeliterplatz 1448/2 sowie Ludwigstraße 66, 135, 271 und 14 angegeben.

Die Randbemerkungen vom 24.5. und 9.10.1836 „Eichthal [gemeint Weling] Charlotte Freyin von † an hektischem Fieber“ und „Mann in Solothurn in der Schweiz wegen Heimatschein“ insinuierten, dass von Weling sich nach dem Tod seiner Frau um das Heimatrecht in Solothurn bemühte. Patrick Borer von der Zentralbibliothek Solothurn hat mich in dieser Auslegung bestärkt. Er schrieb am 18.2.2010: „... rein zufällig kann ich Ihnen bestätigen, dass damals ein ‚Baron Welling‘ in Solothurn lebte.“

²⁰ Vgl. *Verhandlungen der zweyten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Baiern*, 1822, Neunter Beylagenband, S. 175 ff. und 1828, 6. Band, S. 54 ff. (Dort unter „Welling“.)

²¹ Der Name Gnuva ist durch Eduard und Paul mit der Gründung der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei AG und der Mechanischen Seilerwarenfabrik AG unzertrennbar verbunden. Ein Abkömmling, Josef Eduard Gnuva, ist zusammen mit seiner Frau Emeli am 15.2.1927 bei einem Autounfall ums Leben gekommen.

²² StadtAB C 30, Nr. 194/I-II.

²³ Vgl. Paschke, Hans: *Der Bughof ob Bamberg. Ein Ausstattungsgut des Bistums Bamberg*, in: 107. Bericht des HVB, Bamberg 1971, S. 341 ff.

Der Solothurner Schriftsteller Alfred Hartmann [1814-1897] erwähnt ihn in seiner bisher unveröffentlichten Autobiographie, mit deren Bearbeitung ich gerade befasst bin, allerdings bereits 1831 als ‚seit einigen Jahren‘ in Solothurn lebend. Hartmann war 1831/ 1832 Student in München und schreibt dazu: ‚Eine fernere Empfehlung hatte meinem Mentor und mir ein gewisser Baron Welling an seine Familie in München mitgegeben. Dieser Baron Welling lebte seit einigen Jahren in freiwilligem (?) Exil in Solothurn und that sich da als Bonvivant hervor. Er und seine „Leit“ waren zwar getauft aber rein semitischen Blutes; Frau von Welling war eine geborene von Eichthal. Die Eichthal waren bekanntlich die Hofjuden des ersten bayerischen Königs, des alten Max.‘²⁴ Belegen und zeitlich eingrenzen lässt sich der Aufenthalt indes nicht, wie mir Ian Holt am 12.3.2010 mitteilte. Er habe „die amtlichen Publikationen und die in der Zentralbibliothek aufbewahrten städtischen Akten einschließlich der Sterbebücher der städtischen Friedhöfe für diesen Zeitraum konsultiert, habe aber leider nichts ermitteln können, weil die Eintragungen nicht chronologisch oder alphabetisch, sondern nach Grabfeldern geordnet sind.“ Auch in Konstanz, wo von Weling lt. *Europäische Stammtafeln* gestorben sein soll, gibt es keine entsprechenden Einträge.²⁴ Ob er sich mit geändertem Vornamen hinter der Vaterschaft der Thekla von Weling verbirgt und in Neuwied das Zeitliche segnete, ist – worauf ich bereits hinwies – nicht beweisbar.

Trotz der knappen Aufzeichnungen erlaube ich mir über die Kinder ein paar Aussagen.

Maximilian machte sein Abitur 1828 am Wilhelmsgymnasium München (als Geburtsort ist Heidelberg genannt). Dann studierte er Jura. Gewohnt hat er am Karmeliter- bzw. Promenadeplatz 1448/²⁵ Einer seiner Kommilitonen ist 1831/32 der o. g. Alfred Hartmann gewesen, der in der Sonnenstraße 121a/³ logierte.²⁶ 1838 war er Kadett im Infanterie-Regiment Erzherzog Ludwig in Iglau in Mähren, 1850 Oberleutnant im Böhmischem Jäger-Bataillon Komotau.²⁷ Später soll er (mit einem österreichischen Pass) als Privatier in Bregenz gelebt haben (was das Vorarlberger Landesarchiv nicht bestätigen konnte). In *Geadelte jüdische Familien* wird er nicht erwähnt.

Franziska verheiratete sich am 14.7.1835 in München mit dem k. b. Kämmerer Karl Graf von Leyden, Herr auf Großköllnbach [Ldk. Dingolfing-Landau].²⁸ Ihr Lebensweg endete am 8.7.1846 in Großköllnbach.²⁹

Der Sohn Casimir (*7.1.1842 München) vermählte sich mit der Viktoria Freiin von Oppenheim aus Köln (*20.6.1871). Die Tochter Charlotte Julie (*19.2.1843 München, † 11.2.1917 ebenda) heiratete 1870 den irischen Landlord Sir Rowland Blennerhassett (1839-1909) und wurde unter dem Namen Charlotte Julie Lady Blennerhassett als Schriftstellerin und Historikerin bekannt.³⁰

²⁴ Pfarramt Münster ULF Konstanz (15.4.2010) und Erzbisch. Archiv Freiburg (29.4.2010).

²⁵ Nach dem Standardwerk von Stahleder, Helmuth: *Haus- und Straßennamen der Münchner Altstadt*, München 1992 (S. 172-173 und 260-261), ist der ehemalige Karmeliterplatz (wegen des Münchener Karmeliterklosters) mit der heutigen, aus dem Promenadeplatz nach Westen ausmündenden Pacellistraße identisch. Der Promenadeplatz hieß zuvor Kreuzgasse bzw. Prangersgasse oder Salzstädelgasse, danach Paradeplatz, seit 1818 endgültig Promenadeplatz. Die alte Hausnummer 1448 ist heute Pacellistraße 4. Vgl. *Häuserbuch der Stadt München. Bd. II: Kreuzviertel*, München 1960, S. 174-175.

²⁶ Vgl. *Amtliches Verzeichnis des Personals der Lehrer, Beamten und Studierenden an der königlich bayerischen Ludwig-Maximilians-Universität zu München*.

²⁷ *Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthumes*, Wien, 1838, Seite 114, 1850, S. 332.

²⁸ Vgl. Kneschke, Ernst Heinrich: *Neues Allgemeines Deutsches Adels-Lexicon*. Leipzig 1859-70, Band 5, S. 499. Karl Graf v. Leyden (28.4.1806-23.5.1876): München, Residenzstraße 11/² (1842); Sohn von Joh. Baptist Josef Max Graf von Leyden (1774-1847), Herr auf Kühbach [Ldk. Aichach-Friedberg] vgl. *Beikanten der ADELSMATRIKEL [GfL 7]* a a.O. und *Neues Allgemeines ...* a a.O.

²⁹ *Sterbematrikel* St. Jakob Straubing, II. Bd. 12, S. 228, Nr. 92, Mikrofiche 353.

³⁰ *Europäische Stammtafeln, Tafel 30*, und *Biographisch-Bibliographisches KIRCHENLEXIKON*.

Henriette ist am 23.8.1842 in München dem Andreas Freiherr von Großschedel zu Berghausen und Aigelsbach³¹ in dessen zweiter Ehe angetraut worden.³² Ihr Leben ging am 19.1.1872 (ebd.) zu Ende, Andreas tat am 23.4.1872 seinen letzten Atemzug. Die Ehe war kinderlos. Aus der ersten Verbindung (oo 25.5.1829) stammten sechs Kinder, u. a. Christian (*3.4.1831 München) und Bernhard (*9.6.1834 ebd.), die 1849 bzw. 1854 ihr Abitur ablegten.³³ Bernhard ehelichte am 14.11.1870 die Marie Wild aus Schongau (*4.7.1846) und verschied am 29.10.1897 als k. b. Forstmeister a. D.

Auguste soll am 30.8.1843 in Großköllnbach Andreas' Bruder Joseph Frhr. von Großschedel geheiratet haben.³⁴ Gestorben ist sie am 25.9.1848 in Straubing 171 [Ludwigsplatz 21] als Hauptmannsgattin,³⁵ Joseph am 17.1.1872 in München. Die am 6.7.1846 in Straubing geborene Tochter Sophie³⁶ verheiratete sich mit dem Paläontologen Wilhelm Waagen³⁷, die Tochter Marie (*17.9.1848 Straubing)³⁸ mit dessen Bruder Gustav, einem Major³⁹. Den zwei Ehen entstammen Wilhelm (*2.8.1875 Kalkutta, † 8.9.1960 Knittelfeld) und Lukas (*27.4.1877 München, † 4.8.1959 Purkersdorf) sowie Ludwig (*2.10.1878 München).

³¹ Der Zusatz „zu Berghausen und Aigelsbach“ (heute: Aiglsbach bei Mainburg, Ldk. Kelheim) geht auf einen 1691 dort genannten Franz von Großschedel zurück; vgl. *GOTHA F (1854 und 1929)*.

Andreas' Eltern: Marquard [= Markwart] Frhr. v. Großschedel u. Barbara, geb. Loeberger [Steinsberg]. 1758 wird in Steinsberg bei Regenstauf ein Siegmund Karl Freiherr von Großschedl [Großschedel] erwähnt („tut Pflicht am 17. Februar“), der bei der Hochzeit seiner Tochter Ludovica am 1.6.1779 als „Karl Siegmund Baron von Großschedl, Herr auf Steinsberg“ bezeichnet wird (*DIE SPD Festschrift, anlässlich der 800'- Jahrfeier des Ortes Steinsberg!*, (1970); Carl Aug. Boheimb: *Die Besitzer von 51 ehemaligen Pfalzneuburgischen Hofmarken im kgl. Regierungs-Bezirk von Oberpfalz und Regensburg* in: *Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg* 18 (1858) S. 328-330 und *Beiträge zur Genealogie oberpfälzischer Adels-Geschlechter* a a O. Nr. 23 (1865) S. 246). Der Eintrag „1782 Marquard von Großschedl von und zu Steinsberg, Oberforstmeister zu Burg Lengenfeld 1800“ besagt, dass Karl Siegmunds Sohn Marquard 1782 in Steinsberg und 1800 in Burglengenfeld tätig war. Ab 1808 wird er als Forstmeister in Weiden erwähnt (*Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Rücksicht auf Baiern*. Bd. 2, Bamberg 1824, S. 163).

Marquard (*7.4.1754, † 26.12.1828) hatte mit seiner Barbara (*10.4.1769, † 29.4.1824) insgesamt 15 Kinder, darunter die Söhne Andreas, Christian, Joseph und Maximilian sowie eine Elisabeth. Vgl. *ADELSMATRIKEL [Fr G 21]* a a O.; *Neues allgemeines ...*, Bd. 4, S. 57-58 und *Genealogisches Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels*. Bd. 6. Neustadt 1957, S. 243-245.

Christian, *26.6.1786 Mannheim: oo 1815 Bernhardine von Brand, † 22.3.1856 Bayreuth (Generalmajor a. D.). Zwei Söhne: Ludwig (*22.1.1817 München, k. b. Hauptmann, oo 1862 Elise Hölderich) und Karl (*10.5.1827 München, k. b. Oberst, oo 1851 Clementine von Kotzau).

Elisabeth, *29.11.1787 Tholey (bei St. Wendel), wo der Vater Oberförster im Oberamt Schaumburg, Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, gewesen ist: Hofdame der Frau Churfürstin von Bayern, † 23.3.1833.

Andreas, *20.2.1794 Tholey: 15.9.1812 Unterleutnant im 10. Infanterieregiment (*Offiziersranglisten vor 1810* in der Abt. IV [Kriegsarchiv] des BayHStA), 30.12.1836 Hauptmann à la suite (*Militär-Handbuch des Königreiches Bayern*, München 1834 u. 1839). Wohnte 1842 in der Ludwigstraße 14².

Joseph, *4.6.1800 Burglengenfeld: Zuletzt: 28.2.1865 Oberst in der Leibgarde der Hartschiere (*Militär-Handbuch des Königreiches Bayern (1867)*). Wohnung 1842: München, Amalienstraße 9¹.

Maximilian, *24.4.1804 Burglengenfeld: Oberleutnant im Infanterie-Regiment König, Hauptmann im Grenadier-Garde-Regiment, oo Josepha Frühholz, wohnhaft 1842 Sonnenstraße 8, eine Tochter Anna.

³² Die erste Frau, Wilhelmine v. Mayer (*30.5.1807 Wilten b. Innsbruck), war am 14.9.1841 gestorben.

³³ *Schülerverzeichnis des Wilhelmsgymnasiums München*.

³⁴ *Europäische Stammtafeln 30* und *GOTHA*. Lt. *ADELSMATRIKEL* 30.8.1845 ohne weitere Angaben. In der Pfarrei Pilsting, zu der Großköllnbach bis 1923 gehörte, ist die Trauung nicht belegbar.

³⁵ *HEROLDENAMT AKTEN 2169* bei BayHStA; *Sterbematrikel* St. Jakob Straubing, Bd. 29, 259/127.

³⁶ *Taufmatrikel* von St. Jakob Straubing, I. Bd. 12, S. 228, Nr. 92, Mikrofiche 353.

³⁷ W., Wilhelm: *23.6.1841 München, † 24.3.1900 Wien; oo 29.10.1874 München (St. Ludwig). Eltern [lt. *PMB Waagen/Schechner* bei StadtAM]: Kunstmaler Carl Waagen [18.2.1800 Hamburg-26.11.1873 München] und [oo 17.11.1831 München (*MM II St. Peter 141 Trauungen*, S. 106)] Sängerin Nanette Schechner [3.11.1804 München (*MM II St. Peter 117 Taufen*, S. 416) - 29.4.1860 ebd. (*MM II St. Bonifaz 239 Sterbefälle*, S. 178)]; beerdigt lt. Grabbuch am 2.5.1860 Alter Südfriedhof 33-7-34]. Die publizierten biografischen Angaben sind oft falsch.

³⁸ *Taufmatrikel* von St. Jakob Straubing, Bd. 12/274, S. 274, Nr. 114.

³⁹ W., Gustav, Ritter v., zuletzt Generalleutnant: *29.4.1832 München, † 25.12.1906 ebd.; oo 1.5.1877 Berchtesgaden. Vgl. *GOTHA*; Eheeintrag Markt Berchtesgaden (26/1877); *PMB Waagen* a a O.

Wilhelm war als P. Hildebrand aus der Abtei Seckau Geistlicher in Traboch, Lukas Geologe in Wien und Ludwig Kunsthistoriker in München.⁴⁰

Friedrich studierte Jura. 1846 wurde er „Insasse“ in Aschaffenburg, wo er sich mit Auguste Glony (*29.6.1826 Eichstätt) verheiratete.⁴¹ Am 18.2.1848 gab er seinen Geist auf.⁴² Bezeugt ist ein am 31.7.1847 geborener Sohn Karl. Auguste wurde am 28.6.1852 Frau des Generalmajors Maximilian Graf von Leublfing (*2.11.1819), der den Stiefsohn adoptierte. Maximilian starb am 25.9.1893 in Darmstadt, die Witwe am 16.5.1912 in Regensburg. Karl ehelichte am 21.9.1886 in Zeitlofs die Gabriele von Thüngen (*7.9.1862) und hatte mit dieser eine Karoline (Lilli), die am 31.8.1887 in Straßburg i. E., wo er Richter am Landgericht war, das Licht der Welt erblickte, eine Sophie (*22.11.1888 Straßburg), einen Maximilian (*30.8.1892 ebd.) sowie eine am 27.11.1893 in Saargemünd geborene Irene.⁴³ Am 11.9.1915 verschied er (Dresden), Gabriele am 11.11.1931 (München). Karoline ist am 23.9.1907 in Spindlhof bei Regenstauf Frau des Franz Xaver Frhr. von Perfalls⁴⁴ geworden, Sophie am 30.8.1918 die des Walther Maximilian Frhr. v. Zandt⁴⁵. Maximilian ist am 10.10.1914 bei Halluch, Nordfrankreich, gefallen, Irene am 10.4.1985 unverheiratet in München gestorben.

1840 tritt **Jakob Glier** auf den Plan, der den Hof vom Banquier Eduard Edler von Welling [Weling] gekauft hat. Um es vorwegzusagen: Die Jahreszahl dürfte mit dem tatsächlichen Eigentumsübergang nicht übereinstimmen, da Letzterer schon ab 1831 in München und Ersterer - wie ich anschließend ausführen werde - ab 1831 in Bamberg gewesen ist.

Am 17. August 1831 schrieb Jakob Glier unter Beifügung zweier Leumundszeugnisse vom Eltmanner Landgericht und von der Eltmanner Gemeinde an die Stadt Bamberg, dass er (31 Jahre alt, verehelicht, drei Kinder Nanette 9 $\frac{3}{4}$ Jahre, Marie 5 $\frac{1}{4}$ Jahre und Lorenz 1 Jahr) „sich dahier ansässig machen und von seinem Vermögen, welches teils in auswärtigen Realitäten und in Kapitalien von 13.600 Gulden besteht, leben will“. Dem Antrag wurde am 19. August 1831 entsprochen. Genannt wurde er in Bamberg auf den Häusern Nummer 125 (Lange Straße 8) und 1473 (Judenstraße 8), später auf dem Cherbonhof. Tituliert wurde er als pensionierter Amtmann bzw. Münster'scher Patrimonialrichter und Gutsbesitzer.

Nach Auskunft des Haßfurter Stadtarchivars Thomas Schindler, der das Stadtarchiv Eltmann (StadtAE) mitbetreut, muss Glier zwischen 1820 und 1830 am damaligen königlichen Landgericht Eltmann beschäftigt gewesen sein, da in diesem Zeitraum seine Unterschrift - zusammen mit der des Landrichters Wilhelm Andreas Kummer (1819-1841 in Eltmann) - in den Gemeinderechnungen, so meist anlässlich der Rechnungsrevisionen durch das Landgericht, aber auch auf anderen als Rechnungsbelege abgehefteten landgerichtlichen Schriftstücken erscheint. 1822/23-1828/29 taucht er als Königl. Landgerichts-Scribent im *Familien- und Rauchpfund-Verzeichniß* als „H[err] Jacob Klier“ im Haus Nummer 167 des Johann Oberreuter auf.⁴⁶ 1830 scheint er seinen Dienst in Eltmann quittiert zu haben.

⁴⁰ Dritter im Bunde der Waagen-Brüder war der Maler Adalbert Waagen, *30.3.1833 München, † 15.4.1898 Berchtesgaden; oo 29.8.1868 München (St. Bonifaz) Barbara Brand, *1.11.1832 Kronach; *PMB Waagen* a a O. und *Sterbebuch Berchtesgaden* (37/1898). Das Haus am Doktersberg hat er am 31.3.1869 erworben.

⁴¹ Tochter des Hzgl. Leuchtenberg'schen Reg.-Dir. Joseph v. Glony und Katharina, geb. von der Mark.

⁴² Ansässigmachungsakte (AM 11.399) von 1846; Verehelichungserlaubnis zur Heirat mit Auguste Glony; Heimatregister ("W 132"); Sterbebuch. *Europäische Stammtafeln* 30.

⁴³ *Europäische Stammtafeln* IX.

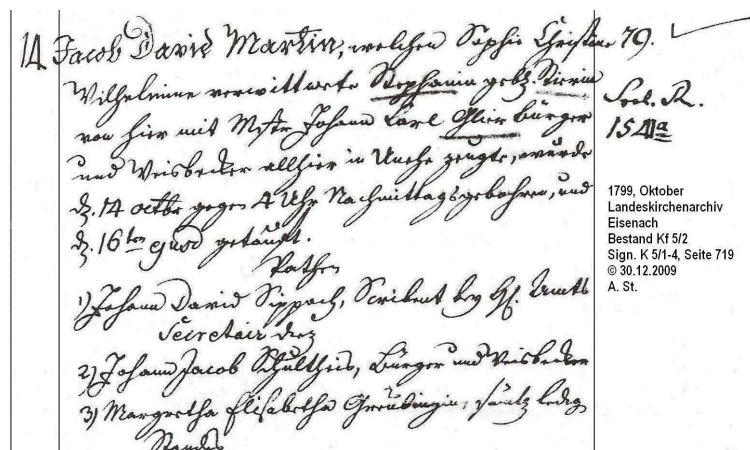
⁴⁴ Franz Xaver Frhr. von Perfall: *11.7.1879 Greifenberg, † 27.3.1966 ebd. Eltern: Erhard Frhr. von Perfall [11.10.1844-1909] und [oo 1872] Amalie Griesenbeck von Griesenbach [6.10.1847-1930]. Karoline von Perfall, geb. von Leublfing, ist am 22.2.1981 in München gestorben ([GeneAll.net - Karl Hubert Anton Edmund Max. Freiherr von Perfall](#)).

⁴⁵ Walther Frhr. v. Zandt: *20.4.1863 Klingenberg, † 4.5.1921 ebd. Eltern: Maximilian Frhr. v. Zandt [17.2.1824 Nürnberg-5.11.1887 Klingenberg] und [oo 1854] Amalia v. Andrian-Werburg [*20.1.1837 Varnbach]. Sophie v. Zandt, geb. v. Leublfing, starb am 25.1.1950 in Berlin (Zehlendorf) ([RootsWeb's WorldConnect Project: Vorfahren und Verwandte von ...](#)).

Das Staatsarchiv Würzburg (StAW) ergänzte die Angaben wie folgt: „In einem Akt des *Landgerichts (älterer Ordnung) Eltmann*⁴⁷ betreffend das Personal des Gerichtes ist ein kurzer Bericht über die Vereidigung Gliers am 17. Juli 1819 enthalten. In diesem Bericht wird angegeben, Glier sei ‚gebürtig zu Sonnenberg, Herzogtum Meiningen‘. In der Zweitschrift des Kirchenbuches für die katholische Pfarrei Eltmann⁴⁸ ist für den 14. November 1821 die Eheschließung zwischen Jakob Glier ‚aus Sonnenberg‘ und Margarete Pottler ‚aus Zeil‘ eingetragen. Die Geburtsjahre sind nicht vermerkt. Für den 21. Dezember gleichen Jahres ist die Geburt der Tochter Anna Maria Glier im Kirchenbuch angegeben. Weitere Recherchen in den sog. Ansässigmachungs- und Verehelichungsakten blieben – auch infolge der kriegsbedingten Archivalienverluste durch den Luftangriff vom 16. März 1945 - ohne Ergebnis ...“

Schließlich förderte das Diözesanarchiv Würzburg folgenden Eintrag in der Trauungsmatrikel Eltmann (Bd. A5, S. 214, Fiche 20) und Zeil (Bd. A8, S. 43-44, Fiche 1) zutage: „*scriba primarius* [Oberschreiber] in Eltmann Glier Jakob, *14.10.1799 Sonneberg, protestantisch, wohnhaft in Steinbach, heiratet am 14.11.1821 in der Pfarrkirche von Zeil die Bäckertochter Pottler Margareta aus Zeil, katholisch, *3.5.1801 Zeil. Eltern: Bäcker Johann Karl Glier und Sophia Christina Wilhelmine, geb. Stier, und Bäcker Kaspar Pottler und Anna, geb. Bäuerlein.“

Blieb die Bestätigung durch das damals zuständige evangelische Pfarramt. Als matrikel-führende Stelle kristallisierte sich das Landeskirchenarchiv Eisenach heraus, das mir eine Kopie der Taufurkunde vom 16. Oktober 1799 zur Verfügung stellte.



Der am 14. Oktober 1799 geborene „Jacob David Martin, welchen Sophie Christine Wilhelmine verwitwete Stephanin geb. Stierin von hier mit Meister Johann Carl Glier Bürger und Weisbecker allhier in Unehre zeugte“, wanderte 1819 nach Steinbach/Eltmann aus. Neben seiner Landgerichts-Scribententätigkeit war Glier als Gutsbesitzer in Dörflis tätig. Den aufschlussreichen Hinweis bekam ich vom Staatsarchiv Coburg. Im Bestand Kammerarchiv (Nr. 613) geht es um den Kauf des Ritterguts Dörflis durch den Landgerichtsoberschreiber Jacob Glier aus Eltmann (Laufzeit: 1830-1835). Im Akt (Landtag 696) werden Entschädigungsansprüche des Amtmanns Glier zu Bamberg wegen Entzugs des Patronatsrechts, der Gerichtsbarkeit und der Dorfherrschaft über das Rittergut Dörflis bei Königsberg behandelt (Laufzeit: 1839-1840).

⁴⁶ StadtAE, Eltmann IV Gde 17: Belege zur Eltmanner Gemeinderechnung 1822/23 und 1825/26, Nrn. 19 und 32.

⁴⁷ StAW, Verwaltungsakt Nr. 2.

⁴⁸ StAW, Pfarrmatrikel 1414.

Und die Urkunde im Bestand Landesarchiv (Sign.: LA F 4300) vom 2.1.1841 schließlich hat einen Vertrag zwischen der herzoglichen Landesregierung und Jacob Glier, Bamberg, sowie Johann Thormann, Dörfli, wegen Abtretung der zu dem Rittergut Dörfli vormals gehörenden Jurisdiktions-, Patronats- und Dorfherrschaftsrechte zum Inhalt. In Bamberg kamen drei Kinder zur Welt: Michael (*9.5.1832), Franziska (*23.1.1835) und Anna Margareta (*4.4.1836). Der Bube wurde in St. Martin, die Mädchen wurden in der Oberen Pfarre getauft. Am 1.5.1856 starb seine Frau. Er heiratete am 17.2.1859 die Maurermeistertochter Dorothea Stübler (*24.12.1825), die nach seinem Tod († 29.11.1862) am 24.8.1864 mit dem Hauptmann Georg Schlegler (*14.12.1817, Nr. 124 = Lange Straße 6) Hochzeit hielt.⁴⁹ Der Sohn Michael ehelichte am 10.2.1863 die Gutsbesizertochter Emma Kling aus Wendern (heute Bärnau bei Tirschenreuth) und die Tochter Maria Franziska am 1.2.1857 den Arzt Dr. Josef Müller aus Kitzingen.

Dass er sich am 21.9.1844 bei der Stadt wegen herunterhängender Äste, die seinen Acker im Schnappauf (nahe dem Rothof) beeinträchtigten, beschwerte, sei nur nebenbei bemerkt. Die Eingabe wurde ein Rohrkrepierer, weil er, wie der Weipelsdorfer Spitalförster feststellte, „zu weit hinaus geackert hatte“.⁵⁰

Zu erwähnen ist, dass Glier sowohl den Cherbonhof als auch den Fischerhof besaß und Michael Zenk am 28. April 1853 ein Grundstück aus dem Cherbonhof-Areal erwarb, um darauf die Gaststätte „Fischerhof“ zu bauen. Als Besitzer folgten Georg Schrauder, Kaspar Graser, Michael Gübbacher, Georg Anton Müller und Georg Wörner.⁵¹

Bei der Abwicklung der Grundstücksgeschäfte für die Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei im Jahre 1856 (an der der besagte Tabakfabrikant Gnuva als Aktionär beteiligt war) ist Glier - neben dem Hofrat und Advokaten Dr. Johann Peter von Hornthal [*4.12.1794 Bamberg, † 26.1.1864 ebd.] - besonders in Erscheinung getreten.⁵²

1863 übernimmt der Sohn **Michael Glier** den Hof.⁵³ Dem folgen Anton Ultschig, Privatier aus Bamberg (1868); Georg Schmitt, Privatier aus Treppendorf (1876) und Johann Erhard Hübner, Spinnmeister aus Bamberg (1877), schließlich

1880 Karl Roth, Gutspächter aus Mariaburghausen, der das Anwesen für 50.000 Gulden erwarb und sowohl den Cherbonhof als auch den Fischerhof besaß. Auf seine Herkunft gibt es keine Hinweise. Die ergeben sich erst beim Studium der Unterlagen seines Nachfolgers. Der nämlich, Karl Friedrich von Seefried, war mit einer Franziska Roth verheiratet und diese Franziska Roth ist Karl Roths Tochter gewesen. In deren Heiratsurkunde – nach einer mir vom Stadtarchiv Ansbach übersandten Kopie fand die Trauung nach vorheriger Proklamation in St. Gumbert Ansbach am 21.5.1774 in Mariaburghausen statt – stehen die ausschlaggebenden Daten, die eine Rekonstruktion der Lebensgeschichte ermöglichten.

⁴⁹ StadtAB C 9, Nr. 62, G 168 sowie Röttinger-Kartei D 1008, Nr. 4 ebd. und Pfarrmatrikel.

⁵⁰ StadtAB C 2 XV, Nr. 701.

⁵¹ Vgl. dazu meine Veröffentlichung über die [Gaustadter Wirtshäuser](#).

⁵² 1856 erfolgte die Gründung einer Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei, in der die 1855 konstituierte Gesellschaft für Schaffung einer Wasserkraft und industriellen Unternehmung aufgegangen ist. Durch Ministerial-Reskript vom 22.11.1856 wurde der Aktiengesellschaft die staats- und baupolizeiliche Erlaubnis zur Herstellung der für sie erforderlichen Wasser- und anderen Bauten, insbesondere des Werks- und Schifffahrtskanals und die Ermächtigung zur evtl. Einleitung des Zwangsentäußerungsverfahrens behufs Erwerbung der erforderlichen Grundstücke erteilt. Die in Frage stehende Gemarkung gehörte zur Steuergemeinde Gaustadt; die Grundstücke selber befanden sich im Besitz von Gaustadter und Bamberger Bürgern. Der Grunderwerb war mit 42 Grundbesitzern für 100 Grundstücke durchzuführen. Der Flächeninhalt des erworbenen Landes betrug 105 Tagwerke (= 35 Hektar), der den Verkäufern ausbezahlte Kaufschilling 78.003 Gulden. Vgl. Pfuhlmann, Georg: [Geschichte unseres Heimatdorfes Gaustadt](#).

⁵³ StAB K 211, Nr. 190/II, auch Nr. 186, 191 und 192.

Der um 1820 geborene Karl Roth, verheiratet mit einer Mina Schmidt aus Veßra (bei Hildburghausen in Thüringen), wird auf der Heiratsurkunde seiner Tochter Fanny als Gutsbesitzer von Mariaburghausen⁵⁴ bezeichnet.

In diesem Ort ist auch die Tochter Franziska Agnes Emma Maria (Fanny genannt) am 10. Juni 1853 geboren. Um 1860 müsste noch ein Bube mit dem Namen Ernst zur Welt gekommen sein, der 1884/85 und 1886/87 in München studierte und dessen Wohnort in der Matrikel mit „Cherbonhof“ angegeben ist.⁵⁵

Da ab 1880 die Familie Merkel das Gut bewirtschaftete, muss es Karl Roth um diese Zeit aufgegeben haben. Somit passt folgerecht das Kaufdatum des Cherbonhofs vom 26.1.1880.⁵⁶ Roth muss 1898/99 verstorben sein, weil lt. Notariatsurkunde vom 15.3.1899 seine Witwe Wilhelmine Roth, Privatierwitwe des Gutsbesitzers Karl Roth, als Verkäuferin auftritt.

1899 ist dann **Karl Friedrich von Seefried** neuer Besitzer geworden (was nicht ganz korrekt ist, weil das Gut an Fanny Freifrau von Seefried, geborene Roth, Leutnant- und Rittergutbesitzergattin, verkauft wurde), der am 15. August 1846 in Bamberg als Sohn des Rittmeisters a. D. Ludwig von Seefried auf Buttenheim und dessen Frau Henriette, geborene Roth aus Wien, zur Welt gekommen ist.⁵⁷ Vermählt hat er sich, wie bereits ausgeführt, am 21. Mai 1874. Beide sind evangelisch gewesen. Bezeugt sind drei Kinder: Eine Tochter Paula (*23.2.1875 Ansbach), verheiratet (oo 6.6.1905) mit einem Maximilian von Leoprechting, eine Tochter Karolina (*20.12.1877 Mariaburghausen), verheiratet (oo 24.7.1912) mit dem Augenarzt Prof. Dr. Rudolf Denig aus New York (*8.12.1867 Frankenthal/Pfalz) und ein (scheinbar nicht verheirateter) Sohn Hans (*29.5.1876), Rittmeister, der am 20.4.1913 verstorben sein soll.

Mein Großvater mütterlicherseits, Andreas Rößner (*1877), hat mir einmal erzählt, dass der Baron Seefried Initiator zur Gründung des Schützenvereins 1899 Gaustadt im „Fischerhof“ gewesen sei.⁵⁸

Im Jahr 1907 kaufte Karl Freiherr von Seefried auf Buttenheim Schloss Schreez (Gemeinde Haag) und wohnte dort mit seiner Frau Fanny und den Kindern Paula, Karolina (Lili) und Hans bis zu seinem Tod. Das Zeitliche segnete er am 27.7.1908, seine Frau Fanny verschied am 3.8.1918. Die Tochter Lili hat nach dem Tod der Eltern Schloss Schreez so renovieren lassen, wie es heute bekannt ist.

1907 ist die **Mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei Bamberg** Besitzerin des Cherbonhofs geworden. Das hat mir Dieter Caspersmeyer (*1938), der Sohn des letzten Pächters, gesagt. 1907 hätte sein Großvater Robert Caspersmeyer (*2.5.1867 Bünde/Westfalen) das Gut zusammen mit seiner am 27.4.1900 in Berkach bei Meiningen geheirateten Frau Lina Butz (*23.7.1876 Berkach) gepachtet.

⁵⁴ Unterlagen über Pächter des als Zisterzienserinnenkloster gegründeten Guts Mariaburghausen, das 1582 von FB Julius Echter aufgehoben und als Hofgut der von ihm gegründeten Universität Würzburg übereignet wurde, könnten sich im Universitätsarchiv befinden. Jedenfalls wird das Gut, das bis zur Eingemeindung nach Haßfurt am 1. Januar 1976 zur damaligen Gemeinde Hainert gehörte, seit 1880 von der Familie Merkel bewirtschaftet.

⁵⁵ Vgl. *Amtliches Verzeichnis des Personals der Lehrer, Beamten und Studierenden an der königlich bayerischen Ludwig-Maximilians-Universität.*

⁵⁶ StAB K 211/190/IV.

⁵⁷ Ludwig von Seefried auf Buttenheim war damals Besitzer des Haßfurter Wildbades, unter dessen Leitung (1845-75) der Kurbetrieb um die eisenhaltige Quelle jenseits der Nassach seine Blütezeit erlebte; siehe hierzu: Volker Grumbach, *Das Wildbad in Haßfurt. Von Heilquellen und Spekulanten* (Schriftenreihe des Historischen Vereins Landkreis Haßberge e. V., Band 3), Haßfurt 2005, hier insbes. S. 32-44. In einer Niederschrift vom 27. Juli 1849 betreffs der von ihm beantragten Ansässigmachung in Haßfurt nennt er die Namen seiner sieben Kinder, wobei als zweitjüngstes „Carl - 3 [Jahre]“ angegeben ist (StadtAH, HAS, Akten 999).

⁵⁸ Die erste Versammlung fand am 25. Mai 1899 statt. Der Verein ist aber noch im selben Jahr (am 3. September 1899) in den „Volksgarten“ umgezogen.

Gut und Wasserschloss seien damals getrennt worden. Nach Robert Caspersmeyers Tod († 11.5.1938 Gaustadt, die Witwe starb am 10.1.1950) hat der Sohn Kurt (*25.9.1904 Koblenz, Karthäuserhof), verehelicht seit 26.2.1934 (München) mit Christina Schuster (*12.6.1909 Fürth), das Anwesen weiter geführt. (Kurts Bruder Walter [*19.3.1901 Koblenz], der am 27.9.1930 in Gaustadt mit der Ilse Maria Butz [*16.12.1904 Meiningen] Hochzeit hielt, hatte eine führende Stelle auf dem Landwirtschaftssektor bei der Regierung von Oberfranken.) Die Familie Caspersmeyer ist evangelisch gewesen.

Zuletzt hat Dieter Caspersmeyer – die Mutter ist 1991, der Vater 1992 gestorben – die Landwirtschaft eine Zeit lang betrieben.⁵⁹ Mit dem 1993/94 vom Glöggler-Konzern verschuldeten Konkurs der ERBA kam das Aus für den Cherbonhof.⁶⁰ Er fiel in die Konkursmasse und ist zerschlagen worden.

Eher nebenbei als gezielt bin ich auf das Thema Cherbonhof gestoßen. Und weil nach 900 Jahren dem Hof von einer unredlichen Gesellschaft der Garaus gemacht wurde und Banausen jetzt das Areal mit einem wahnwitzigen Projekt verschandeln, habe ich mich gründlich mit dieser Materie befasst und das Ergebnis zu Papier gebracht.

Andreas Sebastian Stenglein, im August 2010, ergänzt im November 2010
Bamberg – Gaustadt

Hinweis: Die damals zu den bekanntesten Sängerinnen zählende Maria Anna (genannt: Nanette) Schechner wurde am 3. November 1804 illegitim geboren und durch die Eheschließung der Eltern am 25.8.1805 legitimiert; die Eltern waren Uhrmacher Joseph Schechner und Franziska, geb. Kretz (*MM II St. Peter 117 Taufen, S. 416*). Gestorben ist sie lt. *MM II St. Bonifaz 239 Sterbefälle, S. 178*, am 29. April 1860 (Anna Waagen, geb. Schechner, verh., pensionierte königl. Hofsängerin von hier, Königl. Preußische Ratsgattin, zuletzt wohnhaft Elisenstr. 1, Gehirnschwund, Beerdigung 2. Mai 1860, 56 Jahre). Bestattet wurde sie lt. *Grabbuch* am 2. Mai 1860 als "Kgl. Preußische Commissionsratsgattin, 56 Jahre alt“, im Alten Südfriedhof in der Grabstätte 33-7-34. 1826-1827 war sie in Wien mit dem Tenor Ludwig Cramolini (*1805 Wien, † 29.10.1884 Darmstadt) verlobt; [Primadonnen, Premieren, Parodien](#) S. 18, 19 und 25. Die veröffentlichten biografischen Angaben sind öfter falsch als richtig. Sie hatte fünf Geschwister: Josepha *1806 (oo LG-Arzt Dr. Max Högler, Wolfstein-Freyung), Antonia *1807-12.4.1840 (Näherin, led.), Klara *1808-28.3.1839 (oo Krämer Stephan Probstmann), Karl *1813-22.1.1838 (Schneider, led.) und Joseph *1815-15.10.1845 (Pharmazeut, led.) (*PMB S. 74 bei StadtAM*). Die Familie wurde u. a. auf den Häusern Blumenstraße 17, Burgstraße 14 und Salzstraße 3 erwähnt. Unerklärlicherweise wird Nanette nicht als Joseph Schechners [*1779] Tochter, sondern als die seines Bruders Franz Xaver Schechner (*6.5.1777 [*MM II St. Peter 114 Taufen, S. 111*], † 8.2.1830 [*PMB, Akt 8/3592, a a O.*]) genannt. Dieser, Mechanikus und Eigentümer der Häuser Sebastiansplatz Nr. 3 und 2, war ab 23.2.1802 lt. *MM II St. Peter 138 Trauungen, S. 215*, mit Franziska Kretz's Schwester Maria Anna Kretz [1782-20.9.1854] verheiratet.

© Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwertung, insbesondere das Herstellen von Kopien sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, ist ohne meine Einwilligung nicht erlaubt.

Cherbonhof Gaustadt

⁵⁹ Die Daten sind den Akten der früheren Gemeinde Gaustadt entnommen, die sich nun beim StadtAB befinden.

⁶⁰ Die 1856 gegründete Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei hieß ab 1927 Baumwollindustrie Erlangen-Bamberg AG und ab 1964 ERBA AG für Textilindustrie. 1972 wurde sie in den Glöggler-Konzern, Augsburg, integriert. Der Konzern (Johann Nepomuk Glöggler) gelangte in den Besitz der großen Grundstücke, die die einzelnen Werke als ihr Sicherheitspolster für schlechte Zeiten gedacht hatten, so auch bei der ERBA in Gaustadt. 1976 erfolgte die Eröffnung des Konkursverfahrens über den Glöggler-Konzern, in den 1990er-Jahren das Konkursverfahren über die ERBA AG und sieben produzierende Tochtergesellschaften in Bayern und Baden-Württemberg, schließlich 1994 die Schließung des Werks.

Nachtrag:

Das von mir auf der Titelseite als Herrenhaus bezeichnete Gebäude steht in der „Liste der Baudenkmäler in Bamberg“ (= Teilverzeichnis der „Liste der Baudenkmäler in Bayern“) als „zweiflügeliges Wohnhaus von 1853 mit zugehörigen Stallungs- und Scheunenbauten, im Kern um 1800“.

Im „Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern“ vom 14. September 1824 = Jahrgang XIV, Nro. 50, S. 165 (im Bestand der Bayer. Staatsbibliothek - 4⁰ Bavar. 3309^q -) heißt es hingegen unter „Emporhebung eines herabgekommenen Oekonomie-Gutes: Im Jahre 1810 [richtig: 1820] erkaufte ich das sog. Cherbons-Gut bei Gaustadt. – Dasselbe enthielt:

1) An Oekonomie = Gebäuden

a) ein der Landwirtschaft ganz und gar nicht entsprechendes, schlecht gebautes Wohnhaus sammt einem mit demselben vereinten sehr schlechten Stall für 15 Stück Rindvieh. Bei diesem Hause war auch kein Keller zur Aufbewahrung des Viehfutters und sonstiger Nothwendigkeiten ...

Die dermaligen Verbesserungen der angeführten Punkte sind diese:

Für a) steht gegenwärtig ein ganz neu aufgebautes Wohnhaus da. Dasselbe ist aus Steinen aufgebaut, und mit einer Messaline [gemeint: Mezzanine] versehen. Es hat einen Keller. Der untere Stock hat zwei Wohnzimmer, eine Küche, und nahe an derselben einen Stall für 20 Stück Vieh, und zwar von der Art, daß die Fütterung in einem weiten Gange, der die zwei Viehstände = Reihen trennt, dem Viehe gereicht wird. Die Messaline [s. o.] des Hauses ist in mehrere Zimmer eingetheilt, und der Giebel hat gegipste Fruchtböden.

2) An liegenden Gütern befanden sich bei dem ersten Ankaufe:

A. an Feldern 51 baierische Morgen;

B. an Wiesen 11 baierische Morgen.

Dermalige Vermehrung der Felder und Wiesen zur Arrondierung des Guts:

C. an Feldern 21 Morgen;

D. an Wiesen 12 Morgen ...

Bamberg, den 2. Oktober 1823

Eduard Edler v. Weling“

1 bayerischer Morgen = 34,07 Ar (a)

1 a = 100 Quadratmeter (qm)

100 a = 1 Hektar (ha) = 10.000 qm

51 Morgen = 1737,57 a 17,37 ha 21 Morgen = 715,47 a = 7,15 ha = 24,52 ha

11 Morgen = 374,77 a 3,74 ha 12 Morgen = 408,84 a = 4,08 ha = 7,82 ha

1 ha = 3 Tagwerk (grob); 1 Tagwerk (3408 qm) = 100 Dezimal = 40 000 Quadratfuß.

Ob es sich bei dem vor einigen Jahren renovierten Gebäude um das zwischen 1820 und 1823 von Eduard von Weling „ganz neu aufgebaute Wohnhaus“ oder ein 1853 von Jakob Glier errichtetes handelt, konnte ich nicht klären. Evtl. sind bei der Jahreszahl 1853 Cherbonhof-Neubau [Cherbonhofstraße 4] und Fischerhof-Neubau [Hauptstraße 109] durcheinandergebracht worden, da Glier bekanntlich 1853 ein Grundstück an Michael Zenk verkaufte, der darauf die Gaststätte „Fischerhof“ baute.

© Andreas Sebastian Stenglein

Bamberg – Gaustadt, im Oktober 2011